

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 79 (2006)

Heft: 2

Rubrik: Kommunikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über den «Terrorismus» in unserer Zeit (2)

QUELLE: «WOCHEBERICHT
BANK JULIUS BÁR»

Auf jeden Fall kein Verständnis für die anderen

Ein Terrorist, so könnte man sagen, ist kein Terrorist, sondern ein politisch verirrter Mörder (was Terroristen auch sind). Ein Terrorakt ist keine Zufalls-handlung (weshalb er «systematisch» geschieht) und nie spontan (weshalb er «organisiert» ist). Was die Systematik und die Organisation des Terrors inhaltlich befähigt, ist die ideologisch gebundene Politik. Der Terrorist tötet, um ein politisches Ziel zu erreichen. Dass er gezielt die einfach zu erreichenden «Unschuldigen» (respektive Unbeteiligten und Ahnungslosen) ermordet, unterscheidet ihn von einem Tyrannenmord. Der richtet sich im Idealfall gegen einen Schuldigen, der schwerste Verbrechen zu verantworten hat. Wobei sich der Attentäter auf jeden Fall zum Richter macht. Urteilt er falsch, geht er als Terrorist in die Geschichte ein.

Wer diesseits dieser Grenzsituation die Schuld-Semantik im Hinblick auf politische Institutionen und deren Repräsentanten als eine Rechtfertigungsmöglichkeit politischen Tötens aufrechterhalten möchte, bewegt sich bereits auf stark abschüssigem Terrain.

Ein weiteres Kennzeichen des Terrors ist seine Weigerung, einen offenen Kampf zu riskieren. Das führt zum «Schrecken», der ein Wesensmerkmal des «Terrorismus» ist. Der Schrecken soll letztlich dazu führen, dass grössere Bevölkerungsteile traumatisiert werden. Die terroristische Gewalt geht von einer winzigen, aber zu allem entschlossenen Minderheit aus und scheut den offenen Kampf. Sie bleibt – mit Ausnahme der «Terrortat» selber – unsichtbar. Sie ist deshalb überall und nirgends. Diese Traumatisierung kann zweierlei Funktionen haben: entweder soll sie eine politische Formation, einen «Staat», festigen oder ihn im Gegen teil auflösen. Im ersten Fall sprechen wir von «Staatsterror». Im zweiten lassen sich noch einmal zwei Varianten unterscheiden. Wenn eine Terrorgruppe Teile der Bevölkerung einschüchtert, um deren mögliche Kooperation mit dem Staatsgebilde zu verhindern, kann man von «oppresivem» Terror sprechen. Gilt es jedoch, die Bevölkerung gegen die politische Macht zu mobilisieren, liegt «agitatorischer» Terror vor.

Ein primäres Ziel von Terrorakten ist die paradoxe Mobilisierung der Bevölkerung durch Furcht. Nicht selten sollen solche Anschläge dazu beitragen, die Legitimation des Staates in den Augen der Bevölkerung zu untergraben, nicht zuletzt wegen seiner erwiesenen Unfähigkeit, solche Anschläge zu verhindern. Die Attentate in Madrid und London waren darauf gerichtet, die Regierung über wachsenden Druck aus der eigenen Bevölkerung zu einem Rückzug aus dem Irak zu nötigen. Zwar traumatisieren und paralysieren Terrorakte die Bevölkerung, aber zu einer kompletten und dauerhaften Untätigkeit, wie in einigen Fällen des Staats-

terrors, wollen sie nur selten beitragen. Der Schrecken ist Furcht und Mittel zugleich: Sein Ziel ist es, einzuschüchtern und gleichzeitig die Bevölkerung zu instrumentalisieren. Er bezieht seine Wirkung aus der Willkür, mit der ein Attentat in aller Regel stattfindet. Terror ist nicht unvorhersehbar, sonst wäre Israel nicht so gut vorbereitet, aber er bleibt immer willkürlich.

Seine bleibende Wirkung ist die diffuse Furcht

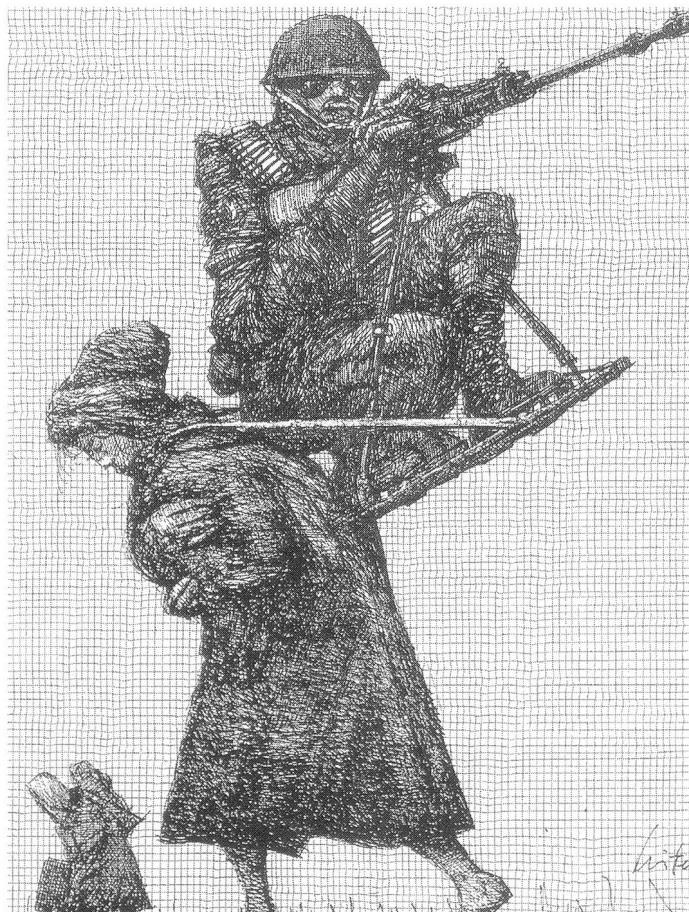
Hier kann es auf Seiten der möglichen Opfer nur in Grenzen ein rationales Kalkül geben. (Etwa die Bereitschaft,

in London die Metro zu vermeiden und mit dem Velo zur Arbeit zu fahren.) Der Terror «lebt» geradezu von seiner tödlichen Überraschung. Wenn Terror im grossen Stil und mit einer anhaltenden Intensität ausgeübt wird, lassen sich womöglich gewisse «verständliche» Hinweise oder Ursachen ausfindig machen, aber selbst dann bleibt eine tiefe Irrationalität.

In seinen «Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald», übertitelt mit «Die Gesellschaft des Terrors», beschrieb Paul Martin Neurath, der Sohn des Wissenschaftstheoretikers Otto Neurath, diese «Irrationalität» so: Dem Menschen dort werden zweierlei Vorrechte entzogen, «das Recht, zu erwarten, dass in der Art und Weise, wie er behandelt wird, eine gewisse Vernunft walte, und das Recht, sein eigenes Schicksal durch vernünftiges Verhalten zu beeinflussen.» Unabhängig von der Ideologie, mit der sich der Terror vor sich selbst legitimiert, generieren seine Auswirkungen eine spezifische Art der Furcht: So konkret der Anlass für den Schrecken (das Attentat als solches) auch sein mag, die Furcht bleibt diffus. Sie ist blind. Nichts scheint hier berechenbar, vorhersehbar und zu verhindern zu sein.

Es existiert keine Vernunft, die eine Logik hinter den Phänomenen zu entdecken erlaubt und den potenziellen Opfern die Gelegenheit gibt, die Geschehnisse irgendwie mit Verstand zu antizipieren und sich auf sie einzustellen. Die Logik des Schreckens ist die anhaltende Unmöglichkeit, eine solche zu identifizieren.

Damit verstösst der Terrorismus gezielt gegen eine Grundbedingung menschlichen Existierens und damit gegen die Berechenbarkeit der Normalität. Er ist Gewalt gegen die Normalität, sogar auch gegen die Normalität des Krieges mit seinen gewiss schrecklichen Ge pflogenheiten und Strategien. Wer «Krieg gegen den Terror» führt, findet sich in einer Spirale der Gewalt, die den Unterschied zwischen Krieg und Terror immer mehr verwischt. «Terrorist ist, wer sich einen Explikationsvorsprung hinsichtlich der impliziten Lebensvoraussetzungen des Gegners erarbeitet und für die Tat verwertet», so lautet die gewundene Formulierung Peter Sloterdjiks. Er erarbeitet sich, so Sloterdijk, «neue Oberflächen der Verwundbarkeit» und über schreitet damit die klassischen Grenzen



Vom Krieg zum Terror

-r. Oder «Das Ende des klassischen Krieges» bereichert die Vontobel-Schriftenreihe. *Vom Ende des klassischen Krieges* ist in diesem Band (Bestellnummer 1720, Deutsch) die Rede. Dazu Dr. Hans-Dieter Vontobel in seinem Vorwort: «Begleitet vom Zeichner Martial Leiter, vermittelt uns Herfried Münkler den Krieg als ein vielgesichtiges Phänomen. Denn Krieg ist nicht gleich Krieg. Das zeigt sich im Teleskop der Geschichte wie auch in der Analyse der Konflikte unserer Zeit.» Der Terrorismus würde längerfristig zu einer fundamentalen Bedrohung der demokratisch-rechtsstaatlich verfassten Gesellschaft und ihrer individuellen Freiheiten. «Das Ende des klassischen Krieges eröffnet daher nicht nur beruhigende Perspektiven», analysiert der Herausgeber. «Vom Krieg zum Terror» kann unentwegt bezogen werden bei Vontobel-Stiftung, Postfach, CH-8022 Zürich, Telefax +41 (0)44 283 58 65 oder schriftenreihe@vontobel.ch. Bild: Vontobel-Stiftung

der Kriegsführung. Und in der Tat hat sich der Kriegsschauplatz zutiefst gewandelt: Attentate treffen Gebäude, Schulen und Kindergärten, Reisegesellschaften und Hochzeiten, Märkte und Züge.

Im Namen Gottes die allerelementarsten Gebote missachten ...

Der religiös inspirierte Terror führt die Rücksichtlosigkeit der extremistischen Tat auf die Spitze. Angesichts der Transzendenz fallen die Schranken der Immanenz allzu leicht überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Nicht einmal mehr die Selbsterhaltung, das Konservativste aller «konservativen Reserven» (D. Claessens), die Weigerung, den eigenen Lebenserhalt überhaupt in die Waagschale zu legen, ist noch wirksam. Viele haben auf diesen schockierenden Sachverhalt hingewiesen, Autoren wie Hermann Lübbe ebenso wie Winfried Schröder. Lübbe spricht von der «Aufkündigung des common sense angesichts totalitärer Rechtgläubigkeit», Schröder von «moralischem Nihilismus», der im Namen Gottes die allerelementarsten Verbote wie das der Tötung unschuldigen Lebens aufhebt. Aber im «Angesichte Gottes» verschwindet für den solchermassen inspirierten und fanatisierten Terroristen auch jegliches Mass für die Opferzahlen. «Religiös motivierte Terroristen», so Herfried Münkler, «brauchen keinen interessierten Dritten als Legitimationsgrundlage und Adressaten für ihre Aktionen. Legitimation und möglicherweise sogar Adressat der Anschläge ist Gott oder das Göttliche, jedenfalls ein Bezug, der keinerlei politisches Kalkül bei der Begrenzung der Schäden und Opfer von Anschlägen erzwingt.»

Wie gesagt, der religiös inspirierte Terror ist die äusserste Überspitzung. Er sucht jene «höhere Form der Legitimität» (Hannah Arendt), die den

Bruch mit allen menschlichen Massstäben ermöglicht und herausfordert. Er übersteigt alle Formen der Gesetzeskonformität, ja, er weist Gesetze als menschliche Richtschnur für die unbestimmbare Gerechtigkeit ab und verweigert sich deshalb jeglichem «consensus iuris». Der Terror ist gnadenlos prinzipiell.

In seiner überaus berühmten Abhandlung über die Jahre des Terrors während der Französischen Revolution «Twelve who ruled» betonte Robert Rossel Palmer von den Tugenden, welche die zwölf Mitglieder des «Komitee für öffentliche Wohlfahrt» – darunter Robespierre und Saint-Just – einem aufgeklärten Staatsmann zuschrieben, folgende: Er «would sacrifice his own children that a principle might prevail». Die kompromisslose Prinzipienreiterei, die sich nicht um die allgemein menschlichen Rücksichten schert, wurde zur Tugend schlechthin. Wenn Hegel von der «Furie des Verschwindens» sprach, hatte er nicht zuletzt diesen Tugendterror vor Augen. Denn von Robespierre – notabene ein junger Mann ohne Lebenserfahrung – stammt der verheerende Satz: «Tugend ohne Terror ist machtlos».

Nur bedachtsames Handeln und langer Atem helfen

Wenn diese Prinzipienreiterei eine Grundfigur des Terrors ist, dann kann man ihm mit gleicher Prinzipientreue nicht begegnen. Aber wie denn? Nebst der Notwendigkeit, die Ursachen des Terrors zu analysieren und sich mit allen legitim(?) Massnahmen gegen ihn zu wehren, gibt es wahrscheinlich nur ein einziges wirksames Mittel: Ihm eine Bedachtsamkeit des Handelns und der Rhetorik entgegenzusetzen, die das tiefe Unrecht abstrakter Ideologien mitsamt ihren Menschenexperimenten vor Augen führt. Eine solche Bedachtsamkeit verlangt nicht wenig von uns.

Bücherecke

Richtstrahl bei den Übermittlungstruppen

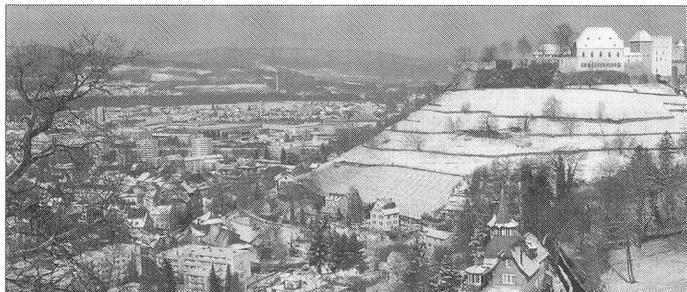
-r. Monographien zur Geschichte der Übermittlungstruppen. Ein Beitrag zur Schweizer Armeegeschichte und zur Schweizer Industriegeschichte 1940 bis 2001. Dieser vierte Band dokumentiert 6 Jahrzehnte des Richtstrahlwesens in der Ar-

mee von seinen Anfängen in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Werner Bäschlin hat es unternommen, die Beiträge von neun Kollegen mit seinen eigenen zu einem Ganzen zusammenzufügen, abzurunden und zu illustrieren. Das reich illustrierte Werk gliedert sich in vier Kapitel. Ein Anhang enthält unter anderem eine Übersicht des Richtstrahlmaterials mit den Kurzdaten.

Werner Bäschlin, «Richtstrahl bei der Übermittlungstruppen», 157 Seiten, davon 33 Bildseiten, Gebunden, laminierter Einband, Fr. 30/Euro 17, ISBN:3-85648-128-1, Verlag Merker im Effingerhof, Postfach, CH-5600 Lenzburg 2, Fax 062 892 39 41.



Lenzburg ist gerüstet



Die Lenzburg zählt zu den ältesten und bedeutendsten Höhenburgen der Schweiz. Der schlossbewehrte Molassehügel erhebt sich am Einmündungspunkt eines vom Hallwilersee in die Aareebene führenden Seitentals.

Foto: Tourismus Lenzburg

Am 22. April tagen der Schweizerische Fourierverband (SFV) zur 88. und der Verband Schweizerischer Militärküchenchefs (VSMK) zur 51. Delegiertenversammlung. Stadt und Volk von Lenzburg freuen sich, Gastrecht bieten zu dürfen.

VON MEINRAD A. SCHULER

Die Delegierten erwartet mit dem Tagungsort ein unbeschreibliches Erlebnis. Das Städtchen Lenzburg mit seinem imposanten Schloss liegt zentral im Schweizer Mittellandkorridor und ist Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, zu welchem 20 Gemeinden mit rund 47 000 Einwohnern gehören. Die Stadt selber liegt 405 m über Meer und zählt rund 7600 Einwohner und ist ein bedeuternder und interessanter Standort für

Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen. Heute existieren in Lenzburg rund 600 Betriebe, wovon etwa 80 Prozent auf den Dienstleistungssektor entfallen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um KMU-Betriebe.

Ob in der stilvollen Altstadt von nationaler Bedeutung oder in modernen Überbauungen im Zentrum oder an der Peripherie verfügt Lenzburg über ein Wohnangebot für jeden Geschmack. Aber neben der zentralen Lage bietet Lenzburg als Bezirkshauptort auch in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Erholung ein interessantes, vielseitiges Umfeld.

Zu den Wahrzeichen gehört das Schloss Lenzburg, das der Kanton Aargau und die Stadt Lenzburg 1956 erwerben konnten. Übrigens hat Lenzburg eine interessante Geschichte hinter sich. Mehr darüber können Interessierte unter <http://www.lenzburg.ch> herunterladen.



Nach grossen Vorarbeiten bestens gerüstet ist das Organisationskomitee 88. Delegiertenversammlung Schweizerischer Fourierverband (SFV) sowie 51. Delegiertenversammlung Verband Schweizerischer Militärküchenchefs (VSMK) und setzt sich zusammen aus: Four Hans-Ulrich Schär (Präsident), Wm Kurt Brunner (Vizepräsident), Four René Hochstrasser (Finanzen), Marlis Schmid (Sekretariat), Four Peter Remund (Logistik), Kpl Max Müller (Verpflegung) abwesend, Four Ernst Häuselmann (DV-Schiessen), Wm Urs Trottmann (Rahmenprogramm), Hansruedi Brunner (Festführer), Kpl Hans Winiger (AMMV) (Transporte).

Foto: OK DV Lenzburg 2006